



Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz
Fachstelle Häusliche Gewalt

Point de Presse vom 18. November 2016:

«Lass dich nicht verblenden»

Beitrag der Stadt Bern zur nationalen Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen»

Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» (www.16Tage.ch)

Die Kampagne «16 Days of Activism Against Gender Violence» wurde 1991 vom Women's Global Leadership Institute ins Leben gerufen. Die 16 Tage beginnen stets am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, Abschluss bildet der Tag der Menschenrechte am 10. Dezember. Mit diesen Daten soll deutlich gemacht werden, dass Frauenrechte Menschenrechte sind. Gewalt gegen Frauen ist immer auch eine Menschenrechtsverletzung.

Seit 1991 haben in über 150 Ländern bislang mehr als 4'000 Organisationen die internationale Kampagne unterstützt. Zum ersten Mal in der Schweiz lancierte im Jahr 2008 die feministische Friedensorganisation cfd die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». Seither tragen jährlich rund 50 Schweizer Frauen-, Männer- und Friedensorganisationen, Gewerkschaften, Beratungsstellen und Kirchgemeinden mit einem vielfältigen Programm an Aktivitäten und Veranstaltungen zur Kampagne bei. Das Ziel der Kampagne ist es, für das Thema Gewalt gegen Frauen zu sensibilisieren, auch weniger sichtbare Diskriminierungen von Frauen zu thematisieren, Beratungsangebote bekannter zu machen und gewaltfreie Wege aufzuzeigen.

Das diesjährige Fokusthema der nationalen Kampagne lautet:
«Bild. Macht. Mensch: Rollensichten»

Beitrag Fachstelle Häusliche Gewalt Stadt Bern

Die Fachstelle Häusliche Gewalt greift das aktuelle Kampagnenthema auf und thematisiert häusliche Gewalt in Mittel- und Oberschicht. Entgegen der allgemeinen Annahme, dass häusliche Gewalt sich auf Familien und Partnerschaften aus sozial schwierigen Verhältnissen beschränkt, zeigen Studien, dass auch Frauen aus privilegierten gesellschaftlichen Schichten von häuslicher Gewalt betroffen sind. Die Thematik wird aber aus unterschiedlichen Gründen stark tabuisiert. Hier setzt die Fachstelle an.

Während der Kampagnenzeit liegt die für die Kampagne produzierte Karte «Lass dich nicht verblenden» in den Geschäften der Berner Innenstadt auf und wird zudem in Briefkästen und Postkartendispensern verteilt. Gleichzeitig wird in verschiedenen Berner Stadtkinos und in der Halle des Berner Hauptbahnhofs ein kurzer Spot ausgestrahlt.

Häusliche Gewalt in Mittel- und Oberschicht

Studie aus Deutschland

*Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend:
Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen: Eine sekundäranalytische Auswertung
zur Differenzierung von Schweregraden, Mustern, Risikofaktoren und Unterstüt-
zung nach erlebter Gewalt (Juni 2014) (www.bmfsfj.de)*

Die Untersuchung basiert auf der repräsentativen Umfrage «Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland», die 2004 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstellt wurde. Für die Studie wurden mehr als 10'000 Frauen befragt.

Entgegen vielen Vorurteilen hat häusliche Gewalt gegen Frauen nichts mit Herkunft, Bildung oder Einkommen der Betroffenen zu tun. Im Gegensatz dazu konnte in der Altersgruppe der ab 45-Jährigen festgestellt werden, dass hier Frauen mit den höchsten Bildungsressourcen signifikant häufiger von Gewalt durch Partner betroffen waren als Frauen mit mittlerer, geringer oder fehlender Schul- und Ausbildung. So haben in dieser Altersgruppe 27 Prozent der Frauen mit Abitur und/oder Hochschulabschluss körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch aktuelle und/oder frühere Partner erlebt, im Vergleich zu 15 bis 17 Prozent bei den anderen Befragungsgruppen mit mittleren und geringen Bildungsgraden.

Von den Männern, die Frauen schwer körperlich und/oder sexuell misshandelten, hatten nur 4 Prozent keinen qualifizierten Abschluss, 8 Prozent noch keinen Abschluss, 50 Prozent niedrige bis mittlere Abschlüsse und 37 Prozent hohe Bildungsabschlüsse. Das zeigt auf, dass auch hoch gebildete Männer zu relevanten Teilen in der Gruppe der körperlich/sexuell schwer misshandelnden Männer vertreten sind und dass die Mehrheit der schwer misshandelnden Männer im Bereich der mittleren und hohen Schulabschlüsse einzuordnen ist. Männer mit höherer Bildung übten vor allem dann häufiger schwere Gewalt aus, wenn die Partnerin ihnen hinsichtlich der Bildung gleichwertig oder überlegen war.

Die Studie kommt zum Schluss, dass Gewalt gegen Frauen in mittleren und gehobenen Lagen nach wie vor ein grosses Tabu zu sein scheint und bislang im institutionellen Unterstützungssystem nur eingeschränkt sichtbar wird. Zwar sind Frauen aus höheren Sozial- und Bildungsschichten besser informiert über die grundsätzlichen Möglichkeiten der institutionellen Unterstützung bei häuslicher Gewalt, sie nehmen diese aber, selbst und gerade bei einer Betroffenheit durch schwere körperliche/sexuelle Misshandlung durch den Partner, nicht in Anspruch, was auf erhöhte Schamgefühle auch im Kontext der generellen gesellschaftlichen Stigmatisierung gewaltbetroffener Frauen zurückzuführen sein dürfte.

Fachstelle Häusliche Gewalt der Stadt Bern:

Wir bieten Direktbetroffenen und Angehörigen/Bekanntem kostenlose Beratung zu rechtlichen Fragen, zum Schutz oder zu externen Unterkunftsmöglichkeiten und zeigen Handlungsoptionen auf. Dabei unterstehen wir stets der Schweigepflicht.

Fachstelle Häusliche Gewalt
Predigergasse 10, 3001 Bern

T 031 321 63 02

E-Mail fhg@bern.ch

www.bern.ch/themen/sicherheit/schutz-vor-gewalt/hausliche-gewalt